

# Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags  
an letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt  
„Plauderhühner“ und „Allgemeine Witz-Zeitung“.

## Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk. 1.20  
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren)  
= Inseratpreis pro sechsstelliger Postzettel 10 Pf.

### Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl  
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.  
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der  
Stadt Eltville und Umgebung.

No 106

Donnerstag, den 5. September 1918

69. Jahrgang

### Ämtlicher Teil.

XVIII. Armeekorps.  
Stellvertretendes Generalkommando.  
Abt. IIIb. Lsg. Nr. 18969/4084.  
Gouvernement der Festung Mainz.  
Abt. Mil.-Pol. Nr. 68163/30086

#### Betr.: Verhalten bei Fliegeralarm. Verordnung.

Auf Grund des § 96 des Gesetzes über den Belagerungs-  
zustand vom 4. Juni 1851 bestimmen wir für den Befehls-  
bereich des 18. Armeekorps (mit Ausnahme des Regierungs-  
bezirks Krsberg) sowie denjenigen des Gouvernements  
Mainz:

Bei einem Fliegeralarm ist jeder Bewohner eines  
Hauses verpflichtet, Unterkunft-Suchenden unverzüg-  
lich Vortortür und Haustüre zu öffnen und  
ihnen den Aufenthalt an einer geschützten Stelle des  
Hauses bis zur Beendigung der Fliegergefahr zu  
gestatten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem  
Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder  
mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 19. August 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General:  
Niedel,  
General der Infanterie.

Mainz, den 19. August 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:  
Bauch,  
Generalleutnant.

Stellvertretendes Generalkommando.  
XVIII. Armeekorps.  
J. B. a. Nr. 17920.

#### Betr.: Ausstellung von Ausweiskarten für Nährarbeiten der Reichsbekleidungsstellen.

Es ist in Aussicht genommen, auf die Nährarbeiten der  
Reichsbekleidungsstellen zu dem regelmäßigen Ausgleich der  
Heeresnährarbeiten heranzuziehen und auch die Grundsätze  
über Streckung und Vergebung in gewissem Umfang auf  
sie auszudehnen.

Auf Anordnung des Kriegsministeriums sollen hierzu  
zunächst diejenigen mit Nährarbeiten für die Reichsbeklei-  
dungsstellen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen mit  
Ausweiskarten nach den Vorschriften für Heeresnährarbeiten  
ausgestattet werden, denen eine solche Ausweiskarte aus-  
gestellt werden dürfte, wenn es sich um Heeresnährarbeiten  
handelte.

Die Bestimmungen des stellvertretenden Generalkom-  
mandos vom 4. 12. 1916 Abt. J. B. a. Nr. 22250 über  
Ausstellung von Ausweiskarten für Heeresnährarbeiten  
und die Ausführungsbestimmungen hierzu vom 4. 12. 1916,  
J. B. a. Nr. 23345 werden daher mit Wirkung vom 1.  
September 1918 ab auch auf die mit Nährarbeiten für die  
Reichsbekleidungsstellen beschäftigten Arbeiter und Arbei-  
terinnen ausgedehnt. Die auszustellenden Ausweiskarten  
sind jedoch mit der Aufschrift (Stempel) „Reichsbekleidungs-  
stelle“ zu versehen.

Die Ausstellung der Ausweiskarten für die mit Nähr-  
arbeiten der Reichsbekleidungsstelle bereits beschäftigten Ar-  
beiter und Arbeiterinnen hat im Monat August 1918 zu  
erfolgen.

Frankfurt a. M., den 15. August 1918.

Stellb. Generalkommando 18. Armeekorps  
Der Chef des Stabes  
gez. von Studnig  
Generalmajor.

### Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 16. August 1918 ausgestellten Ver-  
gütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer 1-2 des Kriegs-  
leistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten Januar-De-  
zember 1916, Januar-Dezember 1917, Juli 1918 gewährte  
Kriegsleistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit  
aufgefordert, die Vergütungen bei der Königl. Regierungshauptkasse  
bzw. den zuständigen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkenn-  
nisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Stallung,  
Naturalverpflegung und Futter in Betracht. Den in Frage  
kommenden Gemeinden wird von hier aus noch besonders  
mitgeteilt, welche Vergütungsanerkennnisse in Frage  
kommen und wieviel die Zinsen betragen.

Auf den Anerkennnissen ist über Betrag und Zinsen zu  
quittieren.

Die Quittungen müssen auf die Reichshauptkasse lauten.  
Der Zinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Bezah-  
lung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber der Anerkennnisse  
gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimationen der  
Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 22. August 1918.

Der Regierungspräsident.  
J. A. Reuhauß.

### Anordnung

betr.: Anmeldung der zu Hauschlachtungen be-  
stimmten Schweine.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Er-  
gänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preis-  
prüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Sept.  
1915 (RStBl. S. 607), vom 4. November 1915 (RStBl.  
S. 728), vom 6. Juli 1916 (RStBl. S. 673) und auf Grund  
der Verordnung des Bundesrats über Fleischversorgung vom  
27. März 1916 (RStBl. S. 199) wird hiermit für den  
Umfang der Monarchie mit Ausnahme der Hohenzollernschen  
Landen folgendes angeordnet:

§ 1

Jeder Hauswirtschaftsvorstand ist verpflichtet, die Zahl  
der in seinem Besitz befindlichen, zur Hauschlachtung  
bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom  
15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aussicht  
genommen ist, dem Kommunalverband (in Stadtkreisen dem  
Magistrat, in Landkreisen dem Kreisausschuß) bis zum 15.  
September 1918 anzuzeigen.

Wer nach dem 15. September 1918 Schweine zur  
Selbstversorgung einstellt, hat hierüber sofort, spätestens  
aber 3 Monate vor der Schlachtung dem Kommunalverband  
Anzeige zu erstatten.

Die Kommunalverbände sind berechtigt, für die Anzeigen  
besondere Vordrucke vorzuschreiben.

§ 2

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen  
werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung über die  
Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungs-  
regelung vom 25. September 1915 (RStBl. S. 607) und  
des § 15 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom  
27. März 1916 (RStBl. S. 199) bestraft.

§ 3

Die vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der  
Veröffentlichung in Kraft.

Berlin, den 21. August 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung:  
J. B.: gez. Peters.

Gemäß § 1 Abs. 3 obiger Anordnung bestimmen wir,  
daß die Anmeldung der zur Hauschlachtung bestimmten  
Schweine sowie der nach dem 15. September zur Selbst-  
versorgung eingestellten Tiere auch durch Eintragung in den  
auf den Bürgermeisterämtern offenliegenden Listen erfolgen  
kann.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die im § 10  
der Verordnung vom 19. Oktober 1917 vorgesehene Ge-  
nehmigungspflicht der Hauschlachtungen durch vorstehende  
Vorankündigung der zur Hauschlachtung aufgestellten Tiere  
in keiner Weise eine Abänderung erfährt, daß aber bei  
Versäumnis der Anmeldepflicht die Genehmigung zur Haus-  
chlachtung voraussichtlich nicht erteilt werden wird.

Rüdesheim a. Rh., den 4. September 1918.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

### Dohnenstieg.

Der Herr Landwirtschaftsminister hat auf Grund der Verord-  
nung vom 30. 7. 18, RStBl. S. 978, den Jagdberechtigten die Aus-  
übung des Dohnenstiegs mittels hochhängender Dohnen für die Zeit  
vom 21. 9. bis 31. 12. d. J. einseifig gestattet. Unterhingen  
dürfen nicht verwandt werden. Binnen 3 Tagen nach Schluß der  
Jagzeit müssen die Schlingen aus den Dohnen entfernt sein.

Rüdesheim a. Rh., den 30. August 1918.

Der königliche Landrat.

Gemäß § 2 Absatz 2 der Verordnung vom 9. März d. J. (Reichs-  
Gesetzbl. S. 119) wird der Fährkartoffel-Erzeuger-  
Schuttspreis je Zentner für die Provinz Hessen-Nassau auf 7.50  
Mk. vom 2. bis 8. September und auf 7 Mk. vom 9. bis  
14. September festgesetzt.

Cassel, den 29. August 1918.

Provinzialkartoffelstelle.

### Bekanntmachung

über die Berechtigung zum Verkauf von  
Schuwaren.

Neues, bedarfsentsprechendes Schuhwerk darf nur feilgehalten,  
angeboten oder gegen Entgelt veräußert werden:

1. von Herstellern, die Gesellschafter einer Schuhwarenherstel-  
lung und Vertriebsgesellschaft, sind nach den vom Ueber-  
wachungsausschuß der Schuhindustrie erlassenen Bestimmungen,  
2. von denjenigen Schuhwarenhändlern, die auf Anweisung des  
Hauptverteilungsausschusses des Schuhhandels beliefert werden,  
3. von Handwerkern, die eine Bodenlebkarte haben.

Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird gemäß § 5  
der Bekanntmachung über die Errichtung einer Reichsstelle für  
Schuhversorgung vom 28. 2. 1918 mit Gefängnis bis zu einem  
Jahre und mit Geldstrafe bis zu 15.000,- oder mit einer dieser  
Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände er-  
kannt werden, auf welche sich die strafbare Handlung bezieht, ohne  
Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Diese Bekanntmachung tritt am 23. August 1918 in Kraft.  
Berlin, den 19. August 1918.

Kronenstraße 50/52.

Reichsstelle für Schuhversorgung.  
Wallerstein. Dr. Gumbel.

## Die Großschlacht im Westen.

W. D. Großes Hauptquartier, 3. Sept.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht und von Bochn.

Zwischen Ypern und La Bassée erfolg-  
reiche Infanteriegefechte im Vorfeld unserer neuen  
Stellungen.

Zwischen Scarpe und der Somme setzte der  
Engländer seine Angriffe fort. Südlich von Arras  
gelang es ihm durch Einsatz stark überlegener Kräfte  
unsere Infanterielinien beiderseits der Chaussée A-  
ras-Cambrai einzubrechen. In der Linie Hur-  
tain, östlich Cagnicourt, nordwestlich von Queant-  
Noreuil fingen wir den Stoß des Feindes auf. Mehr-  
fache Versuche des Gegners über die Höhe von Dury  
und östlich Cagnicourt gegen den Kanal weiter  
vordringen, scheiterten an dem Eingreifen unserer  
bereitstehenden Reserven. Weiderseits von Bapaume  
teilweise mit Panzerwagen, teilweise mit stärkster Ar-  
tillerievorbereitung vorgenommene Angriffe des Feindes  
wurden abgewiesen. Nördlich der Somme haben wir  
nach heftigen Kämpfen die Höhen östlich von Sallig-  
Moussaine Aizcourt-Rehaut-Ostrand Peronne gehalten.

Weiderseits der Bahn Reule-Ham schlug das  
in den letzten Kämpfen besonders bewährte Infanterie-  
Regiment Nr. 271 auch gestern wieder mehrfache An-  
griffe der Franzosen ab. Sonst zwischen Somme und  
Oise nur Artilleriekämpfe.

Nach mehrstündiger harter Artillerievorbereitung  
griffen Franzosen, durch amerikanische Divisionen ver-  
stärkt, am Nachmittage zwischen Oise und Aisne an.  
Die aus der Aisne-Wiederung gegen Pierre Wand und  
Folembraye vordringenden Angriffe scheiterten in unse-  
rem Feuer. An einzelnen Stellen warf unser Gegen-  
stoß den Gegner zurück. In den Waldstücken westlich  
und südlich von Coucy-le-Chateau brühte der  
Feind unsere vordere Linie etwas von der Aisne ab.  
Zwischen Aisne und Aisne sind mehrfach wiederholte  
sehr starke Angriffe des Feindes gescheitert. Garde-Räuf-  
fere, Leib-Räufriere und Dragoner haben mit dem  
gestrigen Tage seit ihrem Einsatz 16 schwere feindliche  
Angriffe abgewiesen und die ihnen anvertrauten Stel-  
lungen stets resolos behauptet.

Wir schossen gestern 15 feindliche Ballone und 55  
Flugzeuge, davon 36 auf dem Schlachtfelde von Arras  
ab. Hier brachte das Jagdgeschwader 3 unter Führung  
des Oberleutnants Loerzer 26 Flugzeuge zum Abflug.  
Oberleutnant Loerzer errang dabei seinen 35.  
Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

W. D. Großes Hauptquartier, 4. Sept.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht und von Bochn.

Weiderseits der Oise hat sich der Feind in stän-  
digem Kampf mit unseren Vortruppen bis in die Linie  
Bulverghem-Rieppe-Mac St. Maur-Laventi-Riechbourg  
vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn  
in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihm  
durch Vorstoß und Angriff Gefangene abgenommen.

An der Schlachtfeldfront zwischen Scarpe und Somme  
verließ der Tag ruhig. Wir hatten während der vor-  
letzten Nacht unsere Truppen in Linie Arleux-More-  
nres-Mantancourt zurückgenommen. Diese seit einigen  
Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden plange-  
mäß und unbemerkt vom Feinde durchgeführt. Der Geg-  
ner ist erst am Nachmittage zögernd gefolgt. An der  
Front zwischen Moislaine und Peronne hat der Feind  
seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Weiderseits von Roynon führte der Franzose stär-  
kere Angriffe, die sich im besonderen gegen das Höhen-  
gelände zwischen Champagne und Busby richteten. Der  
Feind, der hier viermal am Vormittage und am Nach-  
mittage vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-  
Division anstürmte, wurde ebenso wie an den übrigen  
Angriffsabschnitten resolos abgewiesen.

An der Aisne-Entwundungsecke. Vorstöße  
des Feindes gegen Conchy-le-Chateau scheiterten. Zwi-  
schen Aisne und Aisne setzte der Franzose im Verein  
mit Amerikanern und Italienern nach stärkster Feuer-  
wirkung zu erneuten Angriffen an. Sie wurden, viel-  
fach nach erbittertem Nahkampf, abgewiesen.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und  
sieben Fesselballone ab. Leutnant Rumez errang  
seinen 30. Luftsieg.

Front des deutschen Kronprinzen.

Südlich Ripont brachten wir von erfolgreichem  
Vorstoß in französische Gräben Gefangene und Maschi-  
nengewehre zurück.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Oesterreichischer Heeresbericht.

W.B. Wien, 4. Sept. (Amtlich.)

Im Norden des Tonale-Passes entrieffen unsere Hochgebirgsabteilungen dem Feinde durch überraschenden Angriff den Puntolatte (3692 Meter), den Monte Mantello (3636 Meter) und den Gletschergipfel (3502 Meter). Diese Wassertat im ewigen Eise und Schnee stellt der Kampftätigkeit der schwersten alpinen Verhältnisse gewachsenen Angreifer ein besonderes Zeugnis aus.

In den sieben Gemeinden lebhaftere Erhebungsstätigkeit.

Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

## Kriegsberichte der Gegner.

### Französischer Kriegsbericht.

Paris, 2. Sept. Unsere Truppen, die gestern den Kanal Du Nord bei Nele überschritten hatten, machten östlich des Kanals weitere Fortschritte und sahten auf den westlichen Abhängen des Hügel 77 Fuß. Wir machten Gefangene. Trotz erbitterten feindlichen Widerstandes bemächtigten wir uns südlich Gullys und Zerny-Lory. Außerdem vertrießten wir den Fortschritt nördlich von Crouy. Auf dem Rest der Front ist es ruhig gewesen.

Paris, 3. Sept. Unsere Infanterie-Abteilungen haben die Somme gegenüber Epenancourt nördlich Nele überschritten. Mehr südlich sahten unsere Truppen im Dorfe Genbry östlich des Nordkanals Fuß und machten 200 Gefangene. Östlich von Royon machten wir neue Fortschritte und erreichten die Ränder von Salency. Die Kämpfe in dieser Gegend dauern sehr lebhaft an. Während der gestrigen Kämpfe zwischen Ailette und Alène machten wir 1200 Gefangene.

### Englischer Kriegsbericht.

London, 3. Sept. Weiderseits der Straße Arras-Cambrai nahmen unsere Truppen den Frontteil Procourt-Quent, der feindliche Widerstand wurde mit großen Verlusten gebrochen. Kanadische Truppen nahmen weiter Dury-Billers-les-Cagnicourt. Weitere Angriffe brachten uns weit über diese Dörfer hinaus. In der Umgegend von Le Transloy fanden harte Kämpfe statt. Feindliche Gegenangriffe wurden gebrochen; englische Truppen nahmen das Dorf ein. Zwischen Saisel und Peronne verlagten englische und australische Truppen den Feind aus dem Walde St. Pierre-Baast und nahmen das Dorf Allaines. Östlich von Peronne wurden deutsche Gegenangriffe von australischen Truppen abgewiesen, die dabei dem Feinde sehr schwere Verluste zufügten. Mehr als 1000 Gefangene wurden gemacht. Auf der Lys-Front gewannen unsere Truppen Gelände. Sie sind fortwährend in enger Verbindung mit dem Feinde.

London, 3. Sept. Nach der gestern dem Feinde zugefügten schweren Niederlage setzten wir unser Fortschreiten an der Schlachtfeldfront zwischen Peronne und Senke fort. Wir besetzten die allgemeine Linie Pires-Reluse. Die Deutschen erlitten schwere Verluste. Der Feind ließ bei seinem Rückzuge nordöstlich von Epenancourt bedeutende Mengen Munition und Kriegsmaterial aller Art zurück, dessen wir uns bemächtigt haben. Wir eroberten Nichebourg-St. Baast und setzten uns zwischen Bethune und Esaires fest; die Straße von La Bassée ist in unserem Besitz. Unsere Truppen rückten ferner in Bulverghem ein.

## Erweiterte Angriffsfront.

(b.) Berlin, 4. Sept. Auf einer 135 Kilometer breiten Front stürmen die feindlichen Massen immer von neuem zum Angriff vor, um unsere Front zu zermürben. Mit dem Uebergreifen des Angriffs über die jetzigen Flügel an der Aisne und an der Scarpe hinaus muß gerechnet werden. Auch im Maume von Verdun und zwischen Maas und Mosel trifft der Feind Vorbereitungen, die auf eine Ausdehnung der Kämpfe schließen lassen. Mit welchen Kräften der Feind gegen unsere Fronten antreut, zeigen folgende Angaben: Die Engländer, die den nördlichen Teil des Schlachtfeldes bis zur großen Aisne-Straße von Mariens nach St. Quentin genommen haben, setzten seit dem 8. August in diese Kämpfe 33 Divisionen ein. Das ist etwas über die Hälfte ihrer an der Westfront stehenden Streitkräfte. Die Franzosen haben in Frankreich 105 Divisionen stehen, davon sind seit dem 15. Juli 37 auf der Front von der Champagne bis zur Somme eingesetzt worden, eine Reihe von ihnen bereits mehrere Male. Von Amerikanern sind 32 Divisionen in Frankreich, 22 von diesen sind an der Front bereits aufgetreten, neun davon haben an den Großkämpfen teilgenommen. Insgesamt hat der Feind die Entsendung mit 129 Divisionen gesucht. Seine Angriffe waren mit einem noch nie dagewesenen Einsatz stärksten Artilleriefeuers und unter dem Schutze sehr zahlreicher Panzergeschwader eingeleitet.

## Neue Tauchbooterfolge.

W.B. Berlin, 3. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 16 000 Deutischregistrierten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

W.B. Berlin, 4. Sept. (Amtlich.) Unsere Unterseeboote versenkten im westlichen und mittleren Mittelmeer 14 000 Brit. Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

## Der Begriff „Sieg!“

Unterredung mit dem deutschen Kronprinz.

(b.) Berlin, 4. Sept. Der Berliner Vertreter der Wuppertaler Zeitung „Az Est“ veröffentlicht folgenden Bericht über eine Unterredung mit dem deutschen Kronprinzen:

„Das Ansehen der Feinde gegen unsere Front dauert an,“ sagt der Kronprinz. „Infolge elastischer Verteidigung ziehen wir an mehreren Stellen der Front zurück, wie das beim Bewegungskrieg möglich ist. Diese Angriffe des Feindes und das stellenweise Zurückweichen unserer Front wird in den Kreisen der Bevölkerung vielfach falsch ausgelegt. Man ist bei uns zu

sehr an fortwährendes Vordringen gewöhnt, und wenn einmal eine Schlacht kommt, in der der Feind angreift, und wir uns selbst verteidigen müssen, dann wird die Situation nicht immer recht verstanden. Bei der Beurteilung der Lage, sowohl der Kriegslage, als auch der politischen Lage, dürfen wir eines nie vergessen: Wir führen einen Verteidigungskrieg. Das gilt sowohl von militärischem wie von politischem Gebiete. Der Krieg ist nur für den Feind ein Vernichtungskrieg, für uns nicht; wir wollen keinen von unseren Gegnern vernichten, wir wollen uns aber behaupten. Wir sprechen offen vom Sieg. Das Wort Sieg darf nicht so verstanden werden, daß wir den Feind vernichten wollen, sondern nur so, daß wir uns behaupten und nicht unterliegen lassen wollen. Von dem Augenblick an, da England in den Krieg eintrat, war mir das klar, und ich betonte es immer wieder.“

Auf die Bemerkung des Berichterstatters, daß der Kronprinz im Auslande als Kriegsheld gelte, antwortete dieser:

„Diese Anschuldigungen sind mir bekannt. Brauche ich darauf zu sagen, daß davon kein Wort wahr ist? Wenn Deutschland den Krieg hätte haben wollen, dann würden wir nicht diesen Augenblick ausgewählt haben. Für Deutschland wäre kein Augenblick ungünstiger gewesen als der damalige. Es war klar, daß England die Gelegenheit benutzen würde. Belgien war doch nur ein Vorwand. England griff ein, weil die deutsche Konfurrenz unerträglich geworden war und die Engländer einfach mehr arbeiten mußten als früher. Wir kämpfen für unser Leben, und ich wiederhole nochmals, daß unser Ziel deshalb kein anderes sein kann, als uns zu sichern.“

„Wovon erwarten Eure Kaiserliche Hoheit das Kriegsende?“

„Davon, daß die Gegner einsehen werden, daß der kolossale Einsatz dem Gewinn nicht gleichwertig ist, daß sie nicht soviel gewinnen können, als sie dabei verlieren müssen. Der feindliche Ansturm wird wohl noch einige Zeit dauern, dann aber müssen die Gegner selbst einsehen, daß sie ihr Ziel nicht werden erreichen können. Unsere Truppen kämpfen glänzend und in allererster Linie schreibe ich es ihrer Tapferkeit zu, daß eine so kolossale Uebermacht uns nicht erdrückt hat.“

„Und wie bewährt sich der Feind, Kaiserl. Hoheit?“

„Die Franzosen kämpfen glänzend und verbluten. Sie sparen nicht mit dem Menschenmaterial und scheuen keine Opfer. Bei den Engländern ist der einzelne Mann auch sehr gut und tapfer, aber die Führung versagt. Bei den Amerikanern habe ich festgestellt, daß sie größtenteils nicht wissen, wofür sie kämpfen. Ich fragte einen gefangenen Amerikaner, wofür sie kämpfen. Er antwortete: Für Elfaß. Und auf die Frage, was Elfaß sei, gab der Amerikaner zur Antwort: Elfaß sei ein großer See. Aber den Einsatz der Amerikaner fühle ich mir natürlich. An Material haben sie sehr viel geliefert, und jetzt liefern sie auch sehr viel Menschenmaterial.“

Auch mit dem Berliner Berichterstatter des „Neuen Journals“, Dr. Friedberg hatte der deutsche Kronprinz eine Unterredung über den Krieg und die Kriegslage. Wir geben daraus wieder, was in der obigen Unterredung mit dem Berliner Berichterstatter des Wuppertaler „Az Est“ nicht enthalten ist. Im übrigen war die Unterredung dem Sinne nach die gleiche. U. a. sagte da der Kronprinz, daß er den Krieg niemals für ein leichtes Manöver gehalten habe; er sei auch niemals der Ansicht gewesen, daß wir die Feinde zerschmettern würden. Er halte es auch nicht für wünschenswert, daß die Feinde vernichtet würden, weil auf dieser Welt Platz genug für alle Nationen sei. Es müßte allerdings auch Platz für Deutschland und seine Verbündeten sein. Als ich, so fuhr der Kronprinz fort, am 2. Mobilmachungstage, also am 3. August 1914, Berlin verließ, erwartete ich die Kriegserklärung Englands für die nächsten Tage. Englische Großflotten sagten mir ungeniert im tiefsten Geheimnis, daß der Krieg mit uns unvermeidlich sei. Ich meine aber, daß es zu den von den Engländern in die Welt geschickten moralischen Grundsätzen wenig paßt, wenn man aus wirtschaftlichen Gründen die ganze Welt in einen Krieg gegen Völker treibt, die weiter nichts verschuldet haben, als daß sie fleißiger und anspruchsloser waren als andere Völker. Um Demokratie und Freiheit, und wie die Schlagworte sonst heißen mögen, mit denen die Entente dauernd arbeitet, handelt es sich in Wirklichkeit keineswegs. Wenn unsere Gegner behaupten, ich wäre ein Kriegsheld, so ist das wahrscheinlich eine bewusste Lüge. Jedenfalls ist es objektiv unrichtig. Ich bin allerdings immer für eine starke Rüstung eingetreten, weil ich erkannt habe, daß wir uns eines Tages gegen die ganze Welt zu verteidigen haben würden. Nachdem England in den Krieg eingetreten ist, zweifelte ich nicht, daß der Krieg schwer sein und lange dauern werde. Im übrigen ist unsere gegenwärtige Lage sicher. Deutschland und die Verbündeten müssen den Krieg so lange führen, bis die Gegner einsehen, daß wir nicht umzubringen sind, und daß es für sie kein Geschäft ist, den Krieg fortzusetzen. Auch die Amerikaner können uns nicht umbringen, und wenn ihrer noch so viele kämen.

Die „Germania“ schreibt: Die Neuherungen des Kronprinzen rücken den Verteidigungscharakter des von uns geführten Krieges in ersichtlicher klaren Worten in das volle Tageslicht. Wilsons neue Vorschläge an den amerikanischen Arbeitertag ist ein Beispiel dafür, was uns all an den ehrgeizigen Plänen und autokratischen Rücksichtslosigkeiten unterstellt wird. Die Beunruhigung Amerikas durch Deutschlands angebliche Kriegspläne ist mehr als an den Haaren herbeigezogen. Sie beweist im Grunde nur, daß es Wilson an einer wirklich ausreichenden Begründung seiner Kriegswut gegen uns fehlt. Der Anschuldigung des Lärms einer rührigen, aber im deutschen Volke nichts weniger als ausschlaggebenden Gruppe wird durch die Erklärungen des Kronprinzen der Boden entzogen, das Wort Sieg dürfte nicht so verstanden werden, daß wir den Feind vernichten wollen, sondern nur, daß wir uns behaupten und nicht unterliegen lassen wollen. Diese klare Feststellung ist eine neue schwere Anlage unserer Feinde vor der Geschichte, wenn sie auf ihrer hartnäckigen Weigerung beharren, sich mit uns zu verständigen. Der Kronprinz sprach aus, daß er an ihrer Einsicht noch nicht ganz zweifelte. Wir wollen die Hoffnung mit dem Kronprinzen nicht aufgeben, sondern Geduld haben, weil wir sie haben müssen.

Im „Vorwärts“ heißt es: Das Volk, dem der Krieg ganz nach den Worten des Kronprinzen stets ein Verteidigungskrieg um seine Heimat, um Existenz und Dasein gewesen ist, heißt bei wachsender Gefahr die Zähne nur fester aufeinander. Deshalb laugt es auch nicht, dieses Volk in Sorglosigkeit und Optimismus einzuklinken. Je offener man ihm die Wahrheit sagt, desto besser wird es sich verteidigen.

## Aus Rußland.

### Zum Attentat auf Lenin.

Lenin und Trotski sollten erschossen, Deutschland der Krieg erklärt werden.

(b.) Moskau, 4. Sept. Die Untersuchung wird eifrig fortgesetzt. Das amtliche Organ „Iswestija“ stellt bis jetzt fest, daß bei der Verschwörung anglo-französische Diplomaten mit beteiligt waren, und zwar der Chef der britischen Mission Lockhart, der französische Generalkonsul Grenard und der französische General Lavergne. Darnach sollte Lenin und Trotski erschossen werden. Ein Teil der Matetruppen sollte beschossen werden, damit sich dieser Mann des Rates der Volkskommission bemächtigte. Auf dem Fuße sollte die Kriegserklärung an Deutschland folgen. Die Verschwörer deckten sich durch die diplomatische Immunität, bedienten sich aber einer Reihe von Agenten. Durch die Hände eines der Agenten Lockharts, des englischen Leutnants Nally, sind in den letzten Wochen 1 200 000 Rubel zu Bestechungen gegangen. Die Verschwörung wurde aufgedeckt dank der Standhaftigkeit jener Gruppenkommandeure, an welche sich die Verschwörer mit ihren Bestechungsanträgen gewandt hatten. Die Gefangennahme der Volkskommission sollte bei einer Verrückung stattfinden, auf welcher irgend eine besonders wichtige Frage zur Beratung stand. Lockhart leugnete kategorisch die Tatsache des Verkehrs mit dem Kommandeur. Als ihm jedoch der genaue Tag der Zusammenkünfte angegeben und einige Dokumente angeführt wurden, erklärte er, er erregt, daß seine Eigenschaft als diplomatischer Vertreter ihn vor irgendwelchen Verdächtigungen schütze. Weiter wußte der überführte diplomatische englische Vertreter nichts zu antworten. Nach Feststellung seiner Personlichkeit wurde er freigelassen. Man setzt die Verhaftungen fort.

Namens der ukrainischen Regierung drückte der Generalkonsul in Moskau, Krusow, dem Minister des Innern, sein Beileid und seine Entrüstung über den Mordanschlag auf das Leben Lenins aus.

### Zum Attentat auf Lenin.

W.B. Moskau, 2. Sept. Laut Petersburger „Pravda“ fanden am Sonntag im Zusammenhang mit der Untersuchung des Attentats auf Urisli in Petersburg zahlreiche Hausdurchsuchungen statt, darunter auch im Hause der englischen Botschaft. Hierbei entstand ein Schußwechsel. Ein Mitglied der Untersuchungskommission wurde getötet, außerdem wurden zwei Kommissare verwundet. Ein Engländer, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, wurde ebenfalls getötet. Im Botschaftsgebäude wurden einige Verhaftungen vorgenommen. Das Gebäude wurde von Roten Gardisten besetzt. Waffen, Weinbottiche, sowie Papiere wichtigen Inhalts wurden beschlagnahmt.

Im Zusammenhang mit dem Attentat auf Lenin wurde unter den Offizieren, sowie unter den Mitgliedern der rechten Sozialrevolutionäre Verhaftungen vorgenommen.

Der Zustand Lenins ist fortwährend ernst, jedoch schwebt der Patient augenblicklich nicht in Gefahr. Die Krise wird binnen zwei bis drei Tagen erwartet.

Die Mörderin, die 35 Jahre alt ist, bezeichnet sich selbst als Mitglied der Partei der rechten Sozialrevolutionäre. Ihre Mitschuldige, die Lenin beim Verlassen der Fabrik auslief, wurde durch einen der Revolverbeschüsse verwundet und befindet sich in ärztlicher Behandlung. Als Gründe werden angegeben: Bei dem Mordanschlag handle es sich ausschließlich um einen Machtkampf der Witwe eines durch die Käteregierung hingerichteten Offiziers; offizielle Angaben verweisen dagegen nachdrücklich auf den politischen Hintergrund. Die Aburteilung der Attentäterin wird durch einen öffentlichen, aus Arbeitern bestehenden besonderen Gerichtshof erfolgen.

## Aus England.

### Lord Cecil verfehlt uns den letzten Schlag.

(b.) Haag, 3. Sept. (Reuter.) Lord Robert Cecil hat wiederum gesprochen, diesmal auf einem Bankett, das zu Ehren des interalliierten Marinerales gegeben wurde. Er sprach über die Konzentrierung des Schiffsraumes der Alliierten. In seiner Rede feierte er den Marinemat und erklärte den U-Bootkrieg für mißglückt. Das englische Volk könnte ernährt werden, auch für weitere Zeiten. Die Heere könnten über die See transportiert werden, und dabei seien die Unterseeboote machtlos. Weiter führte Cecil aus: Wir haben dieser Tage manches gesehen, was uns frohgemut stimmt. Aber das ist noch kein Grund, unsere Kraftanstrengung zu vermindern. Wir müssen sie erhöhen. Es handelt sich jetzt darum, dem Feinde den letzten Schlag beizubringen. Wir haben das größte Vertrauen zu unseren Heeren und Führern. Lord Cecil gab dann Hinweise, daß die Zivilbevölkerung alles tun müsse, um die Wirtschaftskräfte zu konzentrieren. Trotz aller Schwierigkeiten, die die erhöhten Anforderungen brächten, sei schließlich der Sieg über den Feind gesichert. Zum Schluß versicherte Lord Cecil noch einmal, daß die Gefahr der Auszehrung beschieden sei.

### Die englischen Gewerkschaften.

(b.) Amsterdam, 3. Sept. „Allgemeen Handelsblad“ meldet aus London, daß bei dem Gewerkschaftskongress, der gestern in Derby eröffnet wurde, 4,5 Millionen britische Arbeiter vertreten sind. Wichtig für die Debatte ist ein von zehn Gewerkschaften abgegebener Antrag zu Gunsten der Errichtung einer besonderen Gewerkschaftspartei. Es wird auch Gelegenheit zu einer friedlichen Aussprache über die Verträge der Pazifisten, zu raschen Friedensverhandlungen mit dem Feinde zu gelangen, geboten sein. Die Zeitungsarbeiter schlagen vor, daß nicht eher Unterhandlungen begonnen werden sollen, als bis die feindlichen Streitkräfte die besetzten Gebiete geräumt haben.

## Wilson an die Arbeiter Amerikas.

Washington, 1. Sept. In Amerika ist alljährlich ein Tag, den man als Arbeitertag begehrt. Den Arbeitertag des Jahres 1918 konnte Präsident Wilson nicht vorbegehen lassen, um ihn eine besondere Bedeutung zu geben. Er wandte sich in einer Botschaft an seine Mitbürger. Er sagt darin, daß einem jeden Amerikaner das Zusammengehörigkeitsgefühl immer klarer würde und frag dann: Wofür kämpfen wir? Und da hören wir, daß Belgien verwaltet wurde, Frankreich sein Gebiet übertrug und Deutschland seine ehrgeizigen Absichten in Europa befriedigen möchte, genau wie 1866 und 1870. Da sei es notwendig gewesen, dem Beginn mit Gewalt entgegenzutreten. Aber dieser Krieg sei nicht nur notwendig gewesen, um das Mächte-Gleichgewicht in Europa zu verändern, sondern es ginge um Freiheit und Gerechtigkeit, die Deutschland sich aneignete, sie niederzujagen. Der Krieg sei ein Befreiungskrieg; und ehe er nicht gewonnen sei, könnten die Menschen nirgends frei von verdächtigem Joch leben und ruhig atmen. Die Arbeiterklasse hätte allen Grund, diesen Krieg zu unterstützen, und zwar mit zusammengefaßter Kraft. Die Arbeiterarmee dahinter sei ebenso wichtig wie die Armee der Kämpfenden auf den fernsten Schlachtfeldern des gegenwärtigen Kampfes. Der Arbeiter im Krieg sei ebenso notwendig wie der Soldat. Den Sieg nicht erreichen, hieße alles das gefährden, nach dem der Arbeiter gestrebt und das er wert gehalten habe, seitdem die Freiheit zuerst zu Tage begonnen und er seinen Kampf für die Gerechtigkeit aufgenommen habe. Die Soldaten an der Front wußten das, und der Gedanke daran stählte ihre Muskeln. Die Soldaten seien Kreuzfahrer. Sie kämpften nicht, um ihrer Nation einen selbstsüchtigen Vorteil zu erringen, sondern sie opferten ihr Leben, damit ihr eigenes Heim, das sie in Amerika lieben, heilig und sicher bleiben möge, damit die Menschen frei seien, wie sie es verlangten. Sie kämpften für große unsterbliche Ideale, die allen Menschen den Weg erleuchten sollen dorthin, wo es Gerechtigkeit gebe. Der Arbeitertag müßte deshalb zu einem besonderen Tage gemacht werden, zu einem Tage, wo die Entschlossenheit erneuert werden sollte, mit dem Ziele, daß es einer kleinen Gruppe politischer Herrscher auf der ganzen Welt unmöglich gemacht werde, den Frieden oder den Weltfrieden zu stören. Die Botschaft schloß: Da wir wissen, daß die Nation eins ist, und wir einsehen, wie nie zuvor, daß wir Kameraden sind, die voneinander abhängen, und widerstehen, wenn wir einsig, und machtlos, wenn wir uneinig sind, deshalb reichen wir uns die Hand, um die Welt neuen besseren Tagen zuzuführen.

## Zur preussischen Wahlreform.

### Das Herrenhaus.

(b.) Wir stehen jetzt vor dem Beginn der Beratungen des preussischen Herrenhauses über die Wahlrechtsreform. Die beiden Unierschüsse, die von den Fraktionen des Herrenhauses zur Prüfung der Wahlrechtsvorlage eingesetzt sind, haben am 2. September ihren Fraktionen Bericht erstattet, und es wird angenommen, daß sich die Fraktionen in aller Kürze mit diesen Berichten beschäftigen werden. Der Bürgermeister von Suhl, Dr. Hagemeyer, Mitglied des Herrenhauses, schreibt aus diesem Anlaß, in einem Aufsatz der „Hennberger Zeitung“ folgendes:

„Heute gilt es, alle Elemente, die sich zum Staatsgedanken bekennen, zusammenzufassen und nicht hochmütig Parteien oder Bevölkerungskreise auszuscheiden. Es ist gänzlich unmöglich, die innere Politik nach dem Kriege so fortzusetzen, wie sie vor dem Kriege geführt war. Stellt man sich frei im Innern“ muß die Parole der deutschen Zukunft lauten. Und damit diese Parole zur Wahrheit werde, muß aufgeräumt werden mit dem dreifachen Wahlrecht und seinen veralteten Bestimmungen, die vor Menschenaltern vielleicht den Verhältnissen entsprachen. Die ganze Verschiebung der Bildungs- und Besitzverhältnisse läßt heute eine Differenzierung des Wahlrechts nicht mehr zu. Alle Systeme eines Pluralwahlrechts sind gestürzt und ungerecht, und wenn das allgemeine gleiche Wahlrecht auch nicht ideal ist — ein ideales Wahlrecht gibt es eben nicht — so ist es doch das einzige, das Berechtigung hat und der Vergebung und Entfremdung der verschiedenen Bevölkerungsschichten den Boden entzieht. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit soll doch der Träger der deutschen Zukunft sein. So schenke man ihm auch das Vertrauen, daß es mündig ist, seine Verhältnisse zu ordnen. Macht und Freiheit seien die Zeitgenossen, unter denen die deutsche Zukunft in hoffentlich nicht mehr fernem Friedenszeit sich entwickeln möge.“

(b.) Berlin, 3. Sept. In politischen Kreisen verläutet, daß die Beratung des Verfassungsausschusses des Herrenhauses das „allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht“ bringen werde, aber mit einer Alterszusatzklausel vom 45. Lebensjahre an. Man rechnet im Herrenhause damit, daß der am 4. September zusammentretende Verfassungsausschuß des Herrenhauses etwa 5-6 Tage beraten wird.

## Tagesgeschichte.

### Für die Freiheit der Wirtschaft.

(b.) Berlin, 3. Sept. Der Zentralverband des deutschen Großhandels beruft eine außerordentliche Mitgliederversammlung für Freitag, den 4. Oktober. Im Anschluß an diese Mitgliederversammlung wird, dem „Vorwärts“ zufolge, der Staatssekretär Dr. Solz einen Vortrag halten, zu dem noch besondere Einladungen ergehen werden. Des weiteren ist eine große Kundgebung des Zentralverbandes mit den übrigen Zentralen berufständiger Wirtschaftsorganisationen für die Freiheit der Wirtschaft zu Mitte Oktober in Aussicht genommen.

## Allerlei Nachrichten.

### Gegen die Blaumacher.

(b.) Berlin, 4. Sept. Der Oberbefehlshaber in den Marken erklärt heute an den Aufschlagläusen eine Bekanntmachung an die Bevölkerung Berlins und der Marken, worin gegen das törichte Geschwätz und Gerede betont gemacht wird. Die Verordnung

hat folgenden Wortlaut: Wer ein Gerücht, das geeignet ist, die Bevölkerung zu den unruhigen, auspricht oder unbefugt weitergibt oder verbreitet, wird, auch wenn dabei die Wahrheit des Gerüchtes bezweifelt wird, wenn nach bestehenden Gesetzen keine höhere Strafe verhängt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Die Verordnung, die sogleich in Kraft tritt, ist von Generaloberst von Linsingen unterzeichnet.

(b.) Berlin, 3. Sept. Der Sohn des früheren Staatssekretärs des Reichsamts des Innern, Staatsminister v. Delbrück, Leutnant der Reserve, Adalbert v. Delbrück, ist im Westen gefallen.

### Löwenhardts Begräbnis.

W. Breslau, 3. Sept. Gestern mittag hat auf dem hiesigen Friedhof die Beerdigung des Fliegeroberleutnants Erich Löwenhardt stattgefunden, der nach 53 Luftflügen am 9. August d. J. gefallen war. Die Beerdigung an der Beerdigung war sehr stark. Die Trauerfeier nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Militärische und städtische Behörden legten Kränze nieder.

### Australisches Lob deutscher Arbeit.

Wda. In einer Rede vor dem Harvard-Klub in New-York erklärte der australische Premierminister Hughes, daß Australien Deutschland zum Dank verpflichtet sei. Er sagte: Bei Ausbruch des Krieges stand unser Bergbau völlig unter dem Einfluß deutschen Kapitals. Es macht mir Freude, sagen zu können, daß wir jetzt frei davon sind, und daß Vorsehungen getroffen sind, daß wenigstens in den nächsten 25 Jahren dieser Einfluß nicht wiederkehren kann. Aber, um ehrlich zu sein, muß ich sagen, daß wir der deutschen Energie und dem deutschen Kapital viel zu verdanken haben. Bei Uebernahme der verschiedenen Bergwerke fanden wir die Anlagen und die Organisation so vorzüglich, daß wir sofort mit dem Bau von Schiffen und der Herstellung von Munition beginnen konnten. Ohne die deutsche Vorkarbeit hätten wir weder so gut noch so schnell arbeiten können. — Hat Australien und haben andere Länder vor dem Kriege ohne die deutsche „Vorkarbeit“ weder gut noch schnell arbeiten können, so werden diese Länder auch nach dem Kriege die deutsche Vorkarbeit brauchen. Schließen sie die deutsche Arbeit gewaltsam aus, so werden sie selbst den Schaden davon haben.

### Deutsche Städte als Geiseln.

(b.) Zürich, 3. Sept. Laut Schweizer Depeschinformation schreibt die Pariser „Liberte“ angelehnt der auf französischem Boden aufgeschauften Ruinen, es müsse unbedingt eine Anzahl deutscher Städte als Geiseln in Aussicht genommen werden. Berlin habe für Paris einzustehen, Hamburg, München, Frankfurt und Köln müßten für Lille, Amiens, Arras und Soissons herhalten. Für zerstörte französische Bergwerke und Fabriken müßten die deutschen Bergwerke und Fabriken haftbar gemacht werden.

(b.) Zürich, 4. Sept. Havas meldet: Der französische Dampfer „Palman“ wurde in der Nacht zum 27. August auf der Fahrt nach Bizet-Saloniki torpediert und versenkt. Er hatte 359 Personen an Bord.

## Lokale u. Vermischte Nachrichten.

— Ende der Sommerzeit. Die Sommerzeit endet am 16. September, vormittags 3 Uhr. Die öffentlich angebrachten Uhren sind in der Nacht vom Sonntag den 15. zu Montag den 16. September an diesem Zeitpunkt auf 2 Uhr zurückzustellen.

### Getreidebruch.

# Radesheim a. Rh., 4. Sept. Die Anordnung des Kreisaußschusses über den Ausbruch des Getreides durch Selbstvergifter bis zum 1. September ist vielfach so verstanden worden, daß nun sämtliche Getreidemengen bis zu dem obengenannten Termine auszubringen sind. Dies trifft nicht zu. In der Anordnung heißt es ausdrücklich: „Das zur Selbstversorgung bestimmte Getreide ist bis spätestens zum 1. September d. J. auszubringen usw.“ Also nicht sämtliches Getreide, das ein Landwirt gezogen hat, muß bis zum 1. September gedroschen sein, sondern nur die Menge, die er als Selbstvergifter vom 16. August 1918 bis 15. September 1919 notwendig hat. Der Ausbruch des übrigen Getreides muß bis zum 15. Dezember 1918 beendet sein.

### Zur Petroleumnot.

# Radesheim a. Rh., 4. September. Um die bevorstehende Petroleum-Not zu lindern, wird dem Kreise außer Kerzen auch Carbid zugewiesen werden. Neue Carbidlampen, die möglichst gleichmäßig und zu angemessenen Preisen in den Vertrieb kommen sollen, werden voraussichtlich bis spätestens Ende Oktober dem Verkehr zugeführt werden. Das Carbid wird jedenfalls in der Hauptsache den Orten in der Niederung zugeteilt werden und es wird demnach für diese auf die Notwendigkeit der Beschaffung von Carbidlampen hingewiesen. Zu empfehlen dürfte auch die Instandsetzung von alten Radfahrernlaternen sein.

### Zur Winterversorgung.

\* Aus dem Rheingau, 4. Sept. Die Kartoffeln werden auch im nächsten Winter unser wichtigstes Nahrungsmittel sein und es ist deshalb verständlich, daß man sich an den zuständigen Stellen schon jetzt mit der Frage beschäftigt, wie die Versorgung der Bevölkerung mit diesem Nahrungsmittel am zweckmäßigsten zu gestalten ist. Es handelt sich dabei vor allem um die Sicherung und Aufbewahrung der zur Versorgung der Gemeinde erforderlichen Kartoffelmengen. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre muß das bewährte System der Kellerverpackung beibehalten werden, wonach jedem die Möglichkeit gegeben ist, seinen Bedarf an Kartoffeln für das nächste Jahr selbst aufzubewahren. Daß im letzten Jahre einzelne Familien mit ihrem Vorrat nicht ganz bis zur neuen Ernte gereicht haben, beweist nichts gegen die Güte des Systems. Es ist deshalb nicht unmöglich, auf die Vorräte der Kellerverpackung hinzuweisen, weil immer noch von einzelnen Stellen Bedenken dagegen erhoben werden, daß man der Bevölkerung die Aufbewahrung der Vorräte selbst überläßt. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Kartoffeln in den Kellern der Haushaltungen besser aufgehoben sind, als wenn die Gemeinde genötigt wird, die Kartoffeln selbst unterzubringen. Die

Gefahr des Verderbens wächst mit der Anhäufung von Vorräten so, daß niemand die Verantwortung dafür übernehmen kann, wenn eine andere Lösung möglich ist. Wenn die Bevölkerung mit Kellerlieferungen versorgt ist, ist es für die Gemeinde auch wesentlich leichter, die dann noch erforderlichen Kartoffelmengen aufzubewahren und man sollte nur wünschen, daß es überall möglich wäre, dieses System durchzuführen. Der Besitz von Vorräten beruhigt und schafft Zufriedenheit, und diese zu erhalten, ist ein dringendes Gebot der Stunde.

### Dörrrohbereitung.

— Aus dem Rheingau, 5. Sept. Nach den bestehenden Bestimmungen haben die Obstzeuger die Verpflichtung, alles Obst, welches sie nicht selbst benötigen, an die Bezirksstelle oder an die von ihr Beauftragten zu verkaufen. Dabei ist den Erzeugern die Verwendung ihres Obstes zu Dörrrohbis in gewissem Umfange gestattet. Die Bezirksstelle für Gemüse und Obst macht nun darauf aufmerksam, daß diese Bestimmung geeignet sein könnte, zu Mißbräuchen zu führen, insofern, als die Menge, die vom Erzeuger zurückgehalten und zum Dörren verwendet wird, größer sein könnte, als der Bedarf des Erzeugers es erfordert. Es ist daher darauf hinzuweisen, daß diese Bestimmung nur so zu verstehen ist, daß der Erzeuger in angemessenen Grenzen und im Rahmen der Billigkeit berechtigt sein soll, sein Obst zurückzuhalten. In allen Fällen, wo diese Grenze überschritten wird und ein Erzeuger mehr zurückzuhalten versucht, als nach der Kopfzahl seiner Familie als billig angesehen werden muß, wird unanfechtlich mit Enteignung vorgegangen werden.

### Die Brotpreise.

Nachstehend eine interessante Zusammenstellung über die jetzt in verschiedenen Städten gezahlten Brotpreise. In Marburg kostet ein Kilogramm Brot 89 Pfg., in Kasselburg 40 Pfg., Gelnhausen 47,2 Pfg., Hanau 47,8 Pfg., Mainz 48,5 Pfg., in Höchst kostet es 50 Pfg., Frankfurt zahlt 50 Pfg., desgleichen Bad Homburg, Fulda 51,6 Pfg., Wiesbaden 52,67 Pfg., und Wehrich gar 55,5 Pfg.

(c.) Wiesbaden, 3. Sept. Der kürzlich verordnete verheiratete Architekt Wilhelm Wendenius hat sein ganzes Vermögen in Höhe von annähernd 700 000 Mark restlos den Waisen gefallener Krieger testamentarisch zugeeignet. Seine Bibliothek ließ er der hessischen Landesbibliothek überreichen.

(c.) Mainz, 4. Sept. Der Uberschuß der abgelaufenen Spielzeit des Stadttheaters übersteigt 130 000 Mark.

### Tabak-Ernte.

\* Von der Bergstraße, 1. Sept. Mit dem Brechen des bei der trockenen Witterung rasch herangereiften Frühtabaks wird bereits begonnen. Man rechnet qualitativ auf einen mittelmäßigen bis guten Ertrag. In Wachstum und Blüte würde ein ergiebiger Regen dem späten Tabak nützen.

(f.) Frankfurt a. M., 3. Sept. Der „Rund Deutscher Schuhmacher-Innungen“ hält am 8. und 9. September d. J. hier einen außerordentlichen Verbandstag ab, wo über wichtige Fragen im Schuhmachergewerbe verhandelt werden soll.

(f.) Frankfurt a. M., 3. Sept. Der Mörder des am 14. Dezember 1917 ermordeten Schuhmanns namens Stärr, der Einbrecher bei einem Einbruch überraschte, hat sich der Polizei gegenüber zu erkennen gegeben. Es ist der gegenwärtig im Strafgefängnis zu Friedberg eine längere Strafe verbüßende 18-jährige Arbeiter Heine mann aus Dieburg. Gewissensbisse müssen ihn zu diesem Geständnis getrieben haben. Der Mörder schildert den Hergang folgendermaßen: Er sei in Gesellschaft von Einbrechern gewesen. Stärr habe sie beim Einbruch überrascht. Daraufhin habe einer seiner Kollegen die Parole „Trauf!“ ausgegeben, worauf er (Heinemann) geschossen habe.

(c.) Caub a. Rh., 4. Sept. Ein hiesiger Steuermann, der sich mit seiner Schaluppe auf der Rückfahrt nach Caub befand, wurde unweit Lorchhausen von dem bergwärts fahrenden Radfahrdampfer „Rhennania 5“, welcher einen Lotfen benötigte, an Bord gerufen, geriet aber mit seiner Schaluppe in den Radfahrdampfer, wobei die Schaluppe zertrümmert wurde. Der Steuermann wollte sich durch einen Sprung ins Wasser retten, wurde aber von der reißenden Strömung erfasst und verschwand sofort in den Wellen, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

(c.) Koblenz, 3. Sept. Zwischen Engers und Kallengerers stellt auf dem Rhein eine Fährte die Verbindung her. Beim Uebersehen stieß diese an das Tau des Netzes, kippte um und riß 23 Personen in die Fluten. Zehn Personen, darunter acht Kinder, ertranken, die übrigen wurden gerettet. Später starb noch ein Kind.

(b.) Dortmund, 4. Sept. Die Zahl der in dem benachbarten Kamen an Pferdeselbstvergiftung Geforderten beträgt schon 18. Ueber 300 sind noch krank. Zwei der Pferde waren toteschlachtet, das Fleisch aber freigegeben worden. Die städtischen Behörden stellen zur Forderung der Not 10 000 Mark bereit.

(f.) Elberfeld, 4. Sept. Große Lebensmittelschiebungen wurden aufgedeckt. Die verschobenen Waren hatten einen Millionenwert. Mehrere Personen wurden verhaftet, darunter ein Eisenbahn-Gütervorsteher.

W. Berlin, 3. Sept. Bei der Preussischen Staatsbank ist eine Riesen-Unterfischung festgestellt worden. Unter dem Verdachte, 600 000 Mark beiseite geschafft zu haben, ist der aus Chemnitz stammende Eisarbeiter in der Korrespondenz Guido Rabiger verhaftet worden. Auf die Wiederherbeischaffung des Geldes und für zweckdienliche Mitteilungen ist eine Belohnung von 20 000 Mark ausgesetzt worden.

(b.) Berlin, 3. Sept. Der Juli war für die deutschen Sparkassen wieder ganz besonders günstig. Das Amtsbild des deutschen Sparkassenverbandes, die „Sparkasse“, schätzte die Zunahme der Spareinlagen auf 650 Mill. Mk. gegen 300 bzw. 255 Mill. Mark im Juli der beiden Vorjahre. Damit hat der Zuwachs der deutschen Sparkassen seit Jahresbeginn die Riesensumme von 4300 Millionen Mark erreicht, gegen 2160 bzw. 1830 Mill. Mk. in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre, alles ohne Berücksichtigung der Zeichnungen der Sparter auf die Kriegsanleihen.

1) Bräunischweig, 4. Sept. Ein Mord ist in Herten bei der 70 Jahre alten Witwe des Stellmachermeisters Otto verübt worden. Zwei Burken kommen als Täter in Betracht.

#### Auf der Flucht erschossen.

In Herten traf, so wird gemeldet, der Gendarm drei junge Burken, die Sacke und Pakete bei sich trugen und seinen Verdacht erregten. Er rief sie an und forderte sie auf, stehen zu bleiben, die drei ergreifen aber sofort die Flucht. Der Gendarm gab nach wiederholtem Rufen einen Warnungsschuß ab; als die Warnung ohne Erfolg blieb, schoß er scharf. Die Kugel traf einen der Flüchtlinge in den Kopf und tötete ihn auf der Stelle. Seine Persönlichkeit konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Die beiden andern sind entkommen.

—) Wenn der König reist. König Ferdinand von Bulgarien hat von Bad Nauheim aus, wo er seit einigen Wochen zur Kur weilte, täglich in Begleitung seiner Kinder Fahrten durch das He- und Nassauer Land unternommen. Am liebsten kreiste er durch den ihm seit frühester Jugend vertrauten Taunus mit seinen Ställen und Burken und suchte die verschiedenartigen Sehenswürdigkeiten auf. Meistens wurde er nicht erkannt, wenn er plötzlich in einer Stadt Einkehr hielt oder einer Burg seinen Besuch abstattete. Wie andere Sterbliche ließ sich der Monarch von den Bewohnern den Weg weisen, wenn die Karte versagte. Jeden Dienst, den man ihm aber erwies, lohnt er mit wahrhaft königlicher Hand. Einem Knirps in Limburg, den er den Weg zeigte, brückte er 25 Mark in die braune Hand. In Höchst am Main, wo König Ferdinand den Bolongaro-Palast besichtigte, wobei ihm der Beamte Richter vom Landratsamt eine Handreichung tat, erhielt letzterer als „Belohnung“ eine lobbare goldene Uhr mit Kette und eingraviertem goldenen Krone. König Ferdinand von Bulgarien weist gegenwärtig mit seinen Kindern in Koburg, wo er längere Zeit an der Grabstätte seiner Eltern verweilt.

—) Schnee. Vom hohen südlichen Schwarzwald, aus dem Alpengebiet und dem Gotthardgebiet werden Schneefälle gemeldet.

#### Weinzeitung.

—) Bingen, 4. Sept. Die Erben Josef Gassemer, Weingutbesitzer in Bingen a. Rh., brachten heute hier 44 Nummern naturreine 1917er Weiß- und Rotweine aus Lagen der Gemarkungen Bingen und Badesheim zur Versteigerung. Dabei wurden für das Stück Weißwein bis zu 28 640 Mk., 40 100 Mk., Rotwein bis 12 000 Mk., erlöst. Im übrigen brachten 33 Halbfäß 1917er Weißwein 7 020—8 600—9 820—11 650—12 700—13 590—14 320—20 050 Mk., zusammen 369 890 Mk., durchschnittlich das Halbfäß 11 209 Mk., 5 Halbfäß 1917er Rotwein 8 270—11 230 Mk., 6 Viertelst 6 010—8 000 Mk., zusammen 88 250 Mk., durchschnittlich das Halbfäß 11 031 Mk. Der gesamte Erlös betrug 458 140 Mk. ohne Fässer.

\* Bodeheim, 4. Sept. Mit der Weinversteigerung von Peter Herz 3. haben heute dahier die Herbstversteigerungen ihren Anfang genommen. Die Versteigerung erreichte sich eines überaus großen Zuspruchs und alle Fässer konnten, trotz der am 1. September in Kraft getretenen 20% Weinsteuer, bei großer Tagesüberschreitung, willig Nehmer finden. Es kamen nur Bodeheimer Naturweine zum Ausgebot und es wurden für die 1917er im Halbfäß 7 150—9 560, Hoch 10 000, 11 600, Ebersberg Riesling Auslese 12 810, Hoch Riesling Auslese 16 040, im Durchschnitt für das Stück 17 295 Mk. bezahlt. Zwei Halbfäß 1915er brachten 9 140 und 8 980. Für die 1917er Rotweine wurden im Halbfäß 7 010—8 610, im Durchschnitt für das Stück 14 990 Mk. erzielt. Gesamterlös für 55 Halbfäß 464 900 Mk.

#### Die Weinpreise für 1918.

\* Karlsruhe, 4. Sept. Das badische Kriegswucheramt teilt folgendes mit: Die Verhandlungen zwischen den Kriegswucherämtern der weinbaureichen Staaten in Süddeutschland über ein gemeinsames Vorgehen bei der Regelung der Weinpreise für den Herbst 1918 sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Es wurde in allen grundsätzlichen Fragen eine Einigung erzielt. Die neuen Weinpreise dürften in nächster Zeit in den einzelnen Bundesstaaten bekannt gegeben werden. Schon jetzt aber werden die beteiligten Kreise von dem badischen Kriegswucheramt darauf hingewiesen, daß die Preise für den Herbst 1918 unter keinen Umständen höher sein werden, als die von dem Kriegswucheramt im Herbst 1917 festgesetzten Richtpreise. Das Kriegswucheramt wird auch im kommenden Herbst durch strenge Ueberwachungsmaßnahmen für genaue Einhaltung der neuen Preise Sorge tragen und in allen Zuwiderhandlungsfällen die ganze Strenge des Gesetzes gegen den Schulbigen in Anwendung bringen. Es ist dem Kriegswucheramt in letzter Zeit zur Kenntnis gekommen, daß schon jetzt Kaufverträge über Trauben am Stock und neuen Wein abgeschlossen werden. Das Kriegswucheramt macht darauf aufmerksam, daß der Abschluß solcher Verträge vor Beginn der Lese wie im letzten Jahre, so auch in diesem Jahre wieder verboten und unter Strafe gestellt ist. Verträge dieser Art sind nichtig.

#### Gerichtszeitung.

X Vom Hundsrück, 3. Sept. Eine Näherin aus Simmern, die sich am 12. März auf dem Schöffengericht befand als ein Wohngüter-Justizler als Zeuge vernommen wurde, äußerte über diesen, er habe falsch geschworen. Später erhob sie gegenüber dem Manne nochmals die rechte Hand in der Weise, wie dies bei der Eidesleistung geschieht. Der Beleidigte stellte Strafantrag. Die Angeklagte wurde vom Schöffengericht Simmern zu 300 Mk. Geldbuße verurteilt. Auf ihre Berufung und Antrag auf Herabsetzung der Strafe bestätigte die Strafkammer Coblenz das erste Urteil. Außerdem hat die Angeklagte sämtliche Kosten zu tragen. — Ein Landwirt in Altdorf hat die Bestimmung vier Pfund Speck zur Ablieferung zu bringen, nicht erfüllt.

Das Schöffengericht Kassel sprach deshalb eine Geldstrafe von 100 Mk. gegen ihn aus. Bei der Verhandlung in der Berufungsinstanz vor der Strafkammer Coblenz erklärte er, einem Schwärzwerker unmittelbar fünf Pfund Speck geliefert zu haben. Seine Verpflichtung habe er doch damit erfüllt. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache setzte das Gericht die Geldbuße auf 30 Mk. herab.

(S) Drei Geheimschlächter. In Frankfurt a. M. schlachteten drei Personen in dunkler Nacht in der Nähe des Siedenhauses ein Kalb, welches sie aus dem Stalle des Siedenhauses geschleppt hatten. Ein Zeuge kam dazu und stellte ihre Personalien fest. Das Gericht erkannte wegen schweren Diebstahls auf je neun Monate Gefängnis.

(S) Rohrabak. Das Landgericht in Mannheim hatte am 5. Januar den Kaufmann Siegfried Selig wegen Vergehens gegen § 14, 2 der Verordnung über Rohrabak in Verbindung mit übermäßiger Preissteigerung und Ueberschreitung der Höchstpreise zu einer Geldstrafe von 8000 Mark verurteilt. Nach der erwähnten Verordnung war aller Rohrabak beschlagnahmt und durfte nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde weiter veräußert werden, und zwar zu den Höchstpreisen. Der Angeklagte hatte ohne jene Genehmigung Pfäfer Tabak unter Ueberschreitung der Höchstpreise und zum Zwecke der Erzielung eines übermäßigen Gewinnes weiter veräußert. Die vom Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

#### Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus der ersten Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldebandes durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterland zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt, und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht daher die dringende Bitte: Stellt eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin Halensee, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Verantwortlich: Adam Ellenne, Destr.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Erna mit dem Gerichtsreferendar Herrn August Rodermund, Ltn. d. Res. im 2. Garde-Feldart.-Reg., beehren sich anzuzeigen

**Martin Prinz u. Frau**  
Alwine, geb. Schulte.

Oestrich, Rhg. Wattenscheid, Westf.  
im September 1918.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

**Todes-Anzeige**

Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Sohn, unser lieber Bruder und Neffe

**Heinrich Eger,**  
Musketier in einem Inf.-Regt.

infolge seiner schweren Verwundung, am 27. Aug., im blühenden Alter von 19 Jahren, in einem Feldlazarett im Westen gestorben ist

In tiefem Schmerz:  
**Frau Otto Eger Ww. u. Kinder.**

Winkel, Frankreich, den 4. Sept. 1918.

Das Seelenamt findet Montag morgen 6<sup>30</sup> Uhr statt.

**Ausgekämmte Frauenhaare**  
kauft für Haarzwecke zum Höchstpreis

**Gustav Herzig,**  
Wiesbaden, Webergasse 10.

**Trauerbriefe — Trauerkarten**  
liefert schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“.

**Die Möbelfabrik**  
von  
**Simon Sauer Ww., Alzey, (Rheinhes.)**  
Gegr. 1829 — Telephon 364

empfehlen

**Schlafzimmer** mit zwei- und dreitägigen Schränken in eiche, nußbaum, birke und mahagoni sowie

**Speisezimmer, Herrenzimmer, Kücheneinrichtungen,**  
alles erstklassige Fabrikate

und

**alle Einzelmöbel in großer Auswahl zu zeitgemäß niedrigen Preisen.**

Die Möbel können auf Wunsch bis zum Ende des Krieges am Lager stehen bleiben.

Grosse Auswahl in

**Haarschmuck und Haararbeiten**

**Zöpfe, Locken, Lookentuffs, Unterlagen, Frisets, Transformationen und Damensoheitel.**

**Gustav Herzig, Wiesbaden, Webergasse 10.**

**Atelier für mod. Fotografie**  
Schusterstr. 28 MAINZ Schusterstr. 28

Moderne Fotos, Fotostimmen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen Vergrößerungen nach jedem Bild. Grosses Lager in Broschüren und Anhänger. Aufnahmen dazu gratis.

12 Postkarten v. Mk. 2.50 an, 12 Fotos 75 Pfg. 12 Fotos Mk. 1.50.

**Reisepassbilder in sofort. Ausführung.**

Entnahme bei jed. Witterung, bis abends 9 Uhr. Sonntags v. vorm. 10 bis mitt. 2 Uhr geöffnet

Elektr. Kopieranstalt, Entwickeln von Film u. Platten u. Abzüge auch fürs Feld.

Ein

**Wohnhaus**  
mit Stall, schönem Weinkeller und Garten, ist in Destr. (Krahenstraße) zu verkaufen. Näheres Marktstraße 17

Deutsche und ungarische

**Fasshölzer**  
empfehlen

**Gg. Jos. Friedrich, Oestrich.**  
Telephon 70.

**Edviempflanzen**  
empfehlen

**M. Lange, Destr.**

**Piano's**  
stimmt und repariert

**Wilh. Müller, Mainz**  
Kgl. Spanischer und Luxemburger Hof-Piano-Fabrik.  
Gegr. 1843. Tel. 44, Münsterstr. 10.

**Gimer**  
zum Latweg aufbewahren, Beeren- u. Lebensmitteltransport, auch Kaffee, sehr billig.

**Sauer, Wiesbaden, Götzenstraße 2.**

**Zimmerofen**  
mit Koff, fast neu, preiswert zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Violinunterricht**  
erteilt nach bewährter Methode

**Anton Siegl,**  
Winkel a. Rh., Kirchweg 6.  
Auch können dort die nötigen Instrumente und Musikalien bezogen werden.

**Arbeiter**  
finden in unserem Betrieb ständig dauernde Beschäftigung

**Rheingau Elektrizitätswerke H. G.**  
Elstville am Rhein.

**Arbeiter**  
finden dauernde Beschäftigung in der

**Sektellerei Eshlein,**  
Schierstein a. Rh.

**Frauen u. Mädchen**  
für leichte Arbeit gesucht.

**August Haachen,**  
Elektrotechnische-Fabrik,  
Elstville a. Rh.

**Arbeiter u. Arbeiterinnen**  
nimmt ständig an

**Chemische Fabrik, Winkel**

**Eiserne Kelter schraub**  
zu verkaufen.

Wo, sagt die Expd. d. B.

Eine gut erhaltene

**Rundkeller,**  
einige Herbstbäume, sowie Traubenmühle gesucht.

Anerbieten an den Bestellen dieser Zeitung.

**Mitteilungen**  
Herr Adam Ellenne, Oestrich